Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 20 | 3. Oktober 1937 | 43. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pab., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau Nr. 62.318 „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Canada, werden an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabianicka, Alexandra 9 oder Druckerei „Kompaß" Lodz, Gdanska 130 erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Die sieben goldenen Leuchter

Ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den sieben Leuchtern einen, der war eines Menschen Sohn gleich.

Offb. 1, 12. 13.

Groß und wunderbar ist die erste Erscheinung, die Johannes der Jünger Jesu, auf der Insel Patmos hat. Er sieht sieben goldene Leuchter und Einen, der zwischen den Leuchtern wandelt.

Die Gemeinden Jesu sind goldene Leuchter.

Das sagt uns Offb. 1, 20. Das war auch unsere Erfahrung sowohl beim Blättern in der Geschichte der Gemeinde O. als auch in der Mitarbeit und Beobachtung des Gemeindelebens. Viele sehen die Gemeinde Jesu als eine geringe und menschliche Organisation an. Der Herr sagt, sie sind mit Gold, dem edelsten Metall dieser Erde, zu vergleichen und sind damit das Beste auf der Welt. Geistreiche Menschen behaupten vielfach, nur ihnen sei das Licht der Erkenntnis aufgegangen. Der Herr aber sagt von den Gemeinden, daß sie Licht haben, denn sie sind mit den Leuchtern zu vergleichen. (ö λύχνος = Leuchter, Leuchte, auch poetisch Fackel zum Unterschied von ö λαμπτήρ = Laterne, Lampe, Kandelaber.) Es sind sieben goldene Leuchter. Sieben ist die heilige Zahl, die Zahl der Vollendung. Drei ist die Zahl Gottes und damit des Himmels, vier ist die Zahl der Erde. Himmel und Erde gehören zusammen und begegnen und vereinigen sich in der Gemeinde Jesu. Die Siebenzahl sagt uns, daß Gott alle Gemeinden sieht und zuletzt nicht eine Gemeinde und nicht ein Gläubiger fehlen wird.

Unter ihnen wandelt auch in der Gegenwart Jesus Christus.

Die sieben goldenen Leuchter, die Johannes sah, waren herrlich. Was aber ist ihre Herrlichkeit gegen die Herrlichkeit des Einen in ihrer Mitte, von dem sie alle ihre Herrlichkeit haben!? Der Blick des Jüngers Johannes haftet nicht mehr an den Leuchtern, sondern an dieser gottmenschlichen Gestalt. „Menschensohn" nennt er ihn. In der Beschreibung aber bezeichnet er ihn als Gottessohn. Er trägt ein langes Gewand, Königsmantel und Priestergewand zugleich. Sein einst blutiges Haupt und wallendes Haar erstrahlt in vollkommener und fleckenloser Heiligkeit. Seine Augen, die einst um die heilige Stadt geweint haben, sind wie eine richtende Feuerflamme. Die einst durchbohrten Füße leuchten wie Messing und durchschreiten jeden Gemeindegarten. Seine Heilandsstimme, die einst gerufen: „Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid!", ist jetzt wie das Rauschen großer Wasser. Sieben Sterne, d. h. alle seine Boten, hält er in seiner rechten Hand, der Hand der Kraft. Sein Wort aber, das jetzt noch manchem Weltmenschen so ohnmächtig erscheint, wird zum zweiseitig scharf geschliffenem Schwert. Und doch leuchtet sein Angesicht all seinen Gläubigen freundlich wie die helle Sonne. Was einst Johannes bei diesem Gesicht erlebte — er fiel zu

seinen Füßen als ein Toter —, muß jeder Sünder schon heute erleben. Dann macht er aber beim Absterben der Sünde und der Welt die Erfahrung, die seligfroh schon Johannes gemacht hat. Der Herr legte seine rechte Hand auf ihn und sprach: „Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige!" — So schreitet der Herr auch heute durch die Gemeinde O. wie durch alle seine Gemeinden. Fast ist es uns, als hörten wir seine Schritte und vernehmen deutlich seine Stimme. Möge es für uns, für seine Gemeinde, zu aller Zeit heißen: „Jesus wandelte mit ihnen".

Vorwort von Pred. A. Cierpke in der Festschrift z. 25-j. Jubiläum der Gemeinde Ortelsburg.

Das gemeinsame Gebet

Zur hausgottesdienstlichen Ordnung gehört auch das gemeinsame Gebet. Wenn ich darüber etwas aussagen will, dann bin ich mir der Tatsache bewußt, daß es sich hier um ein feinnerviges Gebilde, im menschlichen Glaubensleben handelt, ferner, daß man immer in der Gefahr steht, das Heilige durch ein einziges Wort zu zerstören, und damit würden die Zeilen einen unaufhebbaren Schaden anrichten.

Das gemeinsame Gebet unterscheidet sich grundlegend vom rein persönlichen: als Lob- und Danksagung ist es das gleiche Bekenntnis einer kleineren oder größeren Gruppe, als Bitte wird es zum allen gemeinsamen Anliegen. Hier vereinigen sich viele Menschen unter einem Sprecher zu etwas Gemeinsamen.

Frühe schon wurde das gemeinsame Gebet geübt. In allen außerchristlichen Religionen, sogar bei den Naturvölkern werden die Gebete formelhaft gemeinsam gesprochen. Im alten Testament steht das Gemeinschaftsgebet, besonders das Festgebet als religiöse Uebung im hohen Ansehen. Der Wortlaut des Gebetes ist festgelegt. Die ersten Christen wußten um die hohe Bedeutung des gemeinsamen Gebetes. Deshalb sprachen sie ein bestimmtes Gebet zusammen. Zugleich erkannten sie den Wert des Hohen Gebetes, das Jesus selbst seinen Jüngern gelehrt hatte. Doch in der Folgezeit hatte die menschliche Eigenart das gemeinsame Gebet durch rein mechanisches Nachsprechen herabgewürdigt und seines eigenen Gehaltes beraubt. In der Reformation erfolgte die große religiöse Rückbesinnung. Die deutsche Bibel wird dem Volke, dem „gemeinen Manne" zugänglich und zugleich erfolgt auch ein neues Verstehen biblischer Wahrheiten — damit des Vaterunsers. Die evangelische Kirche pflegte das gemeinsame Gebet und bildete sogar festgefügte Formen dafür aus. Doch trat hier bald der Erstarrungsprozeß ein, und die Vorkämpfer der baptistischen Taufwahrheit wandten sich in erster Linie gegen die auswendig gelernten und formelhaft gesprochenen Gebete. Sie anerkannten nur das von einem einzelnen Menschen gesprochene Gebet in der Gemeinde. Infolge einer gewissen Ueberbetonung des rein persönlichen Erlebens seitens unserer Glaubenspioniere und aus der allgemein geschichtlichen Lage heraus ist es verständlich, daß die Baptisten in Polen das gemeinsam gesprochene Gebet und mit ihm das Vaterunser weniger gepflegt haben.

Gerade in der Gegenwart wird dem religiösen Menschen der Gehalt des Vaterunsers bewußt, das in erster Linie Gemeindegebet ist. In ihm sind die Bitten vieler Menschen an Gott enthalten. Die Väter unseres Glaubens haben wohl etwas von der Macht der im Herren-Gebet ausgesprochenen Worte empfunden. Sie verspürten eine innere Scheu vor der Würde des Gebetes und wollten es nicht im Gegensatz zu der Umwelt zu einer formellen, leeren Religionsübung herabziehen. Soweit das Vaterunser die heilsgeschichtlichen Dinge, das Kommen des Reiches aussprach, stimmten unsere ersten Bekenner dieser Bitte zu, auch wenn sie selbst das Gebet, dem Wortlaut nach nie gesprochen haben. Aber vor Anliegen, die den persönlichen Lebensbereich betrafen, machten sie bewußt Halt. Einmal war es die hohe Ehrfurcht vor den Worten, dann aber das Gefühl menschlicher Unzulänglichkeit, die sie die Bitte nicht aussprechen ließen: „vergib uns unsere Schuld . . ."

Der gläubige Mensch der Gegenwart weiß wieder um den Wert der Gemeinschaft und um die Notwendigkeit des gemeinsamen Gebetes. Er weiß auf's neue um die kraftvollen und wuchtigen Herrenworte, die er oft nachzusprechen nicht imstande ist; aber er weiß auch im Neuaufbruch des Geistes, der zur Gemeinschaft hindrängt, um seine innere Verpflichtung zum gemeinsamen Gebet; er weiß, daß er Tag für Tag sich unter die Allmacht Gottes beugen muß, indem er sie bewußt bejahend anerkennt, und daß Gottes Wille sich in seinem irdischen Lebensbereiche vollzieht; aber er weiß auch um das Gebot des Schulderlasses an seinen Mitmenschen, dem er mit vielen Hemmungen gegenübersteht. Für ihn sind heut die Herrenworte nicht nur das Wertmaß seiner persönlichen Haltung, sondern darüber hinaus auch das Kriterium der gemeinsamen Gläubigkeit.

Für das gemeinsam gesprochene Gebet trete ich heute ein. Im Familienkreise sollte das gemeinsam gesprochene Gebet im Alltag gepflegt werden, während das Vaterunser an Fest- und Feiertagen als Zeichen der gemeinsamen Gläubigkeit gesprochen werden sollte. Diese Vorbehalte sind notwendig, um die Würde des Gebetes zu wahren. Daß die Herrenworte nur selten, aber dennoch zu bestimmten Anlässen gesagt werden, gibt der Feier den gewünschten Charakter, und hindert zugleich eine Herabwürdigung zum alltäglich formelhaften Gebrauch.

Als Ausdruck der Einheit des gemeinsamen Bekennens, sowie der gemeinsamen Anteilnahme an dem Wohlergehen des einzelnen Gliedes, sowie der Gemeinschaft, hat das von allen Teilnehmern gesprochene Gebet einen nicht zu unterschätzenden Wert.

Eugen Wilhelm Freigang.

Aus der Werkstatt

Am 1. Sonntag im Oktober erbittet der Kassierer Prediger Otto Lenz, Bydgoszcz, Grudziądzka 5, die alljährliche Kollekte für die Invalidenkasse. Aus dieser Kasse erhalten die alten und arbeitsunfähigen Prediger, sowie die Predigerwitwen und Waisen eine kleine Unterstützung. Die Gemeinden zahlen in die Invaliden-Kasse durch Kollekte und freiwillige Beiträge eine Ehrenschuld an ihre Prediger und Missionsarbeiter. Wir empfehlen die Kollekte für die Invalidenkasse recht herzlich mit Ebr. 13, 16—17: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft darüber geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut."

***

In dieser Nummer werden unsere Gemeinden u. ihre Vertreter zur Unionskonferenz nach Lodz herzlich eingeladen. Dieser Einladung werden die Abgeordneten und Gäste um so lieber folgen, da auswärtige Konferenzredner, wie Dr. Simoleit, Paul Schmidt, Dr. Lewis und andere mit dem Worte dienen werden. Dann sollen auf dieser Konferenz wichtige Beschlüsse über die Missionsarbeit in Polen gefaßt werden. Jedes Mitglied darf an der Unionskonferenz tätigen Anteil haben. Wer nicht kommen kann, der bete daheim für das Gelingen der Unionskonferenz.

***

Vom 11. bis 18. Oktober wird in der Gemeinde Lodz 1 erstmalig eine Lehrwoche für die baptistischen Frauen Polens stattfinden. Seit dem Jahre 1933 wurde alljährlich eine Schwesternfreizeit in Piaskowice abgehalten. In diesem Jahre fand solch eine Freizeit nicht statt, dafür soll aber einer größeren Anzahl von Schwestern durch die Lehrwoche gedient werden.

Wir erwarten, daß Frau Missionar Charlotte Genz den Hauptanteil an der Arbeit der Lehrwoche tragen wird. Es wäre sehr zu wünschen, wenn möglichst viele Predigerfrauen, Vereinsleiterinnen und solche Schwestern, die für das Reich Gottes Interesse haben, an der Lehrwoche teilnehmen könnten.

Das Programm in dieser Nummer zeigt, daß viel Anregendes und Mannigfaltiges geboten werden wird. Durch die gemeinsamen Mahlzeiten wird der Gemeinschaftssinn in besonderer Weise gepflegt werden. Wir wünschen zu diesem Unternehmen Gottes reichsten Segen und guten Erfolg.

***

Der Schriftleiter nebst seiner Frau nehmen mit dieser Nummer Abschied von der Lesergemeinde des Hausfreunds. Um dem Wunsch so vieler unserer Freunde — ein Bild von uns zu besitzen — entgegenzukommen, bringt diese Nummer unser Bild.

Die Arbeit am Hausfreunde machte mir viel Freude. Meine liebe Frau war mir eine treue Mitarbeiterin am Hausfreund. Gern hätte ich manches besser gemacht, wenn ich dazu die nötige Zeit zur Verfügung gehabt hätte. Der Dienst an einer Gemeinde von 270 Mitgliedern, wie es die Gemeinde Ruda ist, mit den verschiedenen Vereinen und Jugendgruppe erfordert eine ganze Kraft. Der Religionsunterricht wöchentlich an drei Gruppen der Volksschuljugend und einer Gruppe von Gymnasialschülern beansprucht viel Zeit. Der treue Herr, des wir sind und dem wir dienen, weiß, daß wir getan haben, was wir konnten. Wenn manches in unserer Arbeit mangelhaft war, so wurde es doch in Liebe dargereicht, und die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Wir hoffen, daß unsere neue Arbeit in Argentinien uns Gelegenheit geben wird, Seelen für das Lamm zu werben.

Die Gemeinde Ramirez, an welche wir gerufen sind, ist die größte Baptistengemeinde in Argentinien und besitzt auch die größte Kapelle des Landes. Dieser Gemeinde durften wir von 1928 bis 1933 dienen. Nun haben wir uns verpflichtet, dort weitere 4 Jahre zu arbeiten. Unser Leben liegt in Gottes Hand. Er hat uns bisher gut geführt und wird es auch in Zukunft tun. Wir fahren, so Gott will, mit einem polnischen Dampfer am 20. Oktober von Gdingen nach Süd-Amerika. Es ist dies der prächtige Dam-



pfer „Pulaski", dessen letztes Reiseziel Buenos Aires ist. Wir freuen uns schon auf die schöne Seereise mit dem stolzen polnischen Dampfer „Pulaski". Bitte, liebe Geschwister, betet für uns, daß der treue Herr uns auf dieser weiten Reise geleite und uns sicher ans Ziel bringen möge. Wir rufen Euch allen ein herzliches Lebewohl zu mit 1. Thess. 5, 23—25.

Eure Geschwister Gustav und Martha Henke.

* * *

Der provisorische Schriftleiter des Hausfreund ist: **Prediger E. R. Wenske. Pabianice, Fabryczna Nr. 31.** An ihn sind vorläufig alle Zuschriften in Sachen des Hausfreund zu richten.

Aus den Gemeinden

Anzeige und Einladung

Die **Unionsversammlung** der Union der Baptistengemeinden deutscher Zunge in Polen soll vom 30. Oktober bis zum 3. November dieses Jahres in Lodz tagen.

Alle Gemeinden dieser Union sind hierzu eingeladen und werden gebeten, die nach der Verfassung bestimmte Anzahl ihrer Vertreter, nämlich auf das erste Hundert ihrer Mitglieder **zwei** und auf jedes weitere angefangene Hundert **einen** zu dieser Tagung zu senden!

Die Anmeldung der Abgeordneten und etwaiger Gäste hat bis zum 10. Oktober an die Baptistengemeinde Łódź, Nawrot 27 zu erfolgen.

Diese gastfreundliche Gemeinde schließt sich der obigen Einladung gern an und wird alle Teilnehmer der Konferenz herzlich und fürsorgend willkommen heißen.

Dem als gut erprobten Vorbilde anderer Bündnisse und Konferenzen folgend, soll es mit der Verpflegung so gehalten werden, daß die Abgeordneten und Konferenzgäste hierzu einen mäßigen Beitrag leisten. Die Verpflegungskarte für alle Konferenztage kostet 5 Zloty und dieser Betrag ist alsbald nach dem Eintreffen in Lodz bei der Abholung der Konferenzpapiere zu zahlen. Wer nur zeitweise an der Konferenz teilnehmen kann und an den Mahlzeiten teilnehmen will, kann je eine Tagesspeisekarte zu 1.50 Zloty lösen. Dagegen sollen die Kollekten nach den Mahlzeiten fortfallen.

Anträge, Vorschläge und Wünsche der Unionsgemeinden, die Konferenz angehend, werden bis zum 10. Oktober an den Unterzeichneten erbeten.

Im Auftrage der Unionsverwaltung

Rob. Drews, Vorsitzender
Poznań 5, Przemysłowa 12.

Programm

für die vom 30. Oktober bis 3. November 1937 in Lodz, Nawrot 27, tagende Unionsversammlung.

Tagesmotto: Alle und alles zur Verherrlichung Christi.

Sonnabend, den 30. Oktober.

Vormittag, 8½—12 Uhr: Sitzungen der Unionsverwaltungen und deren Arbeitsausschüsse.

Nachmittag, 3—6 Uhr: Sitzungen der Prüfungskommissionen.

Sonntag, den 31. Oktober.

Vormittag, 10 Uhr: Predigtgottesdienste in folgenden Gemeinden:

Lodz 1 — F. W. Simoleit
Lodz 2 — P. Schmidt
Lodz 3 — O. Lenz
Ruda Pabianicka — E. Kupsch
Aleksandrow — A. Lück
Pabianice — H. Fürstenau
Zgierz — W. Truderung
Zduńska-Wola — R. L. Kluttig
Polnische Gem. Lodz — A. Hart

Nachmittag, 4 Uhr in der Gemeinde Lodz 1: Konferenzfeier.

Montag, den 1. November.

Vormittag, 9—9½ Uhr: Morgenandacht — A. H. Sommer

9½—12½ Uhr: Berichterstattung und Verhandlungen

Nachmittag, 3—4 Uhr: Konferenzverhandlungen

4—6 Uhr Vorträge:

1. Die Verherrlichung Christi durch den einzelnen Jünger — O. Lenz
2. Die Verherrlichung Christi durch die Familie — W. Gutsche

Abends 8 Uhr: Die Verherrlichung Christi durch die Jugend.

1. Die christliche Jugend in den geistigen Strömungen unserer Zeit — G. Rossol
2. Die christliche Jugend in der Abwehr unchristlicher Strömungen unserer Tage — H. Lück

Leiter dieser Abendversammlung — A. Ziemer

Dienstag, den 2. November.

Vormittag, 9—9½ Uhr: Morgenandacht — H. Graff

9½—12½ Uhr: Berichterstattung und Verhandlungen

Nachmittag, 3—4 Uhr: Konferenzverhandlungen

4—6 Uhr: Vorträge:

1. Die Verherrlichung Christi durch die Gemeinde — P. Schmidt
2. Alles zur Verherrlichung Christi. — A. Speidel

Abends 8 Uhr: Ansprachen und Vorträge nach selbsterwählten Themen von: F. W. Simoleit, Paul Schmidt, Lewis und anderen Gästen.

Mittwoch, den 3. November.

Vormittag, 9—9½ Uhr: Morgenandacht — J. Fester

9½—12 Uhr: Konferenzverhandlungen

Notwendig werdende Programmveränderungen bleiben vorbehalten.

Die betreffenden lieben Brüder, denen Arbeiten nach dem Programm zugedacht sind, werden um der Reichssache Christi willen sehr herzlich gebeten, diese Arbeiten zur Ausführung zu übernehmen.

Alles zur Lobpreisung unseres Gottes!

Im Auftrage: Rob. Drews Vorsitzender.
Poznań, im September 1937.

Typische Erntedankfeste in Wolhynien

Die Erntedankfeste in Wolhynien haben ihre besondere Art. Man feiert hier nicht überall zugleich, d. h. am bestimmten Erntedanksonntag. Es liegt den Wolhyniern auch fern, selbst, als Gemeinde, ohne Gäste, das Fest zu feiern. Diese Feste sind nach den Tauffesten die best besuchten; ja sie werden oft besser besucht als Konferenzen. Es kommt vor, daß ein Wirt 25 bis 50 Gäste zu Mittag hat und auch noch einer Anzahl Nachtherberge gewährt. Zu solchen Festen kommen Gäste 50 bis 100 Km. per Achse und 20 bis 50 Km. zu Fuß. Deshalb dürfen die Feste auch nicht zugleich tagen. Man beginnt damit im Monat August und schließt im November ab. Die größten Kapellen sind an solchen Tagen zu klein, und auf den Stationen, die keine Gotteshäuser besitzen, werden dafür Scheunen eingeräumt. Daß man bei solcher Gelegenheit für reichliche Verkündigung des Wortes Gottes sorgt, ist selbstverständlich. Man ladet die besten Redner dazu ein und möglichst zwei, drei bis vier Prediger. Und das Wort Gottes zieht, es zieht die Mengen an. Gottes Wort, Gesang und Musik bildet das Dargebotene. Gedichte und Gespräche werden an Jugendfesten gebracht. Daß an solchen Tagen Gottes Wort in verschiedenen Sprachen verkündigt wird, ist auch eine Eigenart Wolhynens. Zum Beispiel in Balarka, Station der Gem. Porozow, wurde am 29. August auf dem Feste in 5 Sprachen gepredigt. In deutscher Sprache wurde das Fest eingeleitet, dann sprach Prediger Buresch in tschechischer Sprache, Seminarist Br. Marisch in polnischer, Br. Tomczuk in russischer und Br. Horobiec in ukrainischer Sprache. Das Schlußwort war wieder deutsch. Es wird nicht in allerlei Sprachen aus Willkür gepredigt, sondern um allen Anwesenden verständlich zu machen, was Jesus für sie getan hat, denn die Besucher: Polen, Tschechen, Russen und Deutsche, alle wollen verstehen, was gepredigt wird. Redner, die einige Sprachen sprechen, sind bevorzugt. So haben wir für unser Fest, welches am 5. Sept. gefeiert wurde, folgende Brüder eingeladen: Jeske-Lucynów, Sommerfeld-Kolowert, Weber-Kostopol und Swoboda-Ostróg. Letzterer schrieb mir: „Ich bin bereit,

Euch in tschechischer, polnischer, russischer und ukrainischer Sprache zu dienen, leider aber nicht deutsch". Das haben wir ihm gern verziehen, denn deutsche Brüder hatten wir mehr. Auch Gesang ist in einigen Sprachen erforderlich. Es wird meistens deutsch und russisch gesungen. In Balarka dienten zwei russische Chöre, der deutsche Ortschor und die Spieler aus Krasnopol; in Porozow sang ein russischer Chor und ein Männerquartett, auch zwei deutsche Chöre nebst einem Männerquartett.

Der Segen bleibt bei solchen Festen **nicht** aus und man muß oft unwillkürlich an die himmlische Schar der Seligen denken, die aus allen Völkern und Sprachen sich versammeln wird. Wenn auch Nachteile zu verzeichnen sind, so überwiegt doch der Segen, und wir wollen uns den Mut dadurch nicht nehmen lassen, sondern die **Gelegenheiten** wahrnehmen, Gottes Wort ausstreuen **und beten**: „Herr, laß den Samen deines Wortes in die Herzen fallen und Frucht bringen!"

R. L. Kluttig.

Unionsglocken

Sie sollen diesmal, recht laut und hell erklingend, die Einladung zu unserer **Unionsversammlung** (Konferenz) begleiten. Jetzt, nach 3 Jahren, naht diese Konferenz schnell heran. Wie groß und bedeutungsvoll eine solche Tagung für die Reichsgottessache, die wir treiben, sein kann, das haben wir reichlich erfahren und ebenso, welche Segnungen sie den Teilnehmern zu bringen vermag. Da die diesmalige Konferenz besonders sehr wichtige und entscheidende Angelegenheiten zu beraten hat, sollte jede Gemeinde durch ihre Abgeordneten auf der Unionsversammlung vertreten sein. Die Berichte über die einzelnen Missionszweige werden vielen ernsten Stoff zur Besprechung bringen. Folgende Vorträge werden gewiß unser höchstes Interesse in Anspruch nehmen. Die Themen lauten: Die Verherrlichung Christi durch den einzelnen Jünger Jesu. Die Verherrlichung Christi durch die Familie. Die christl. Jugend in den geistigen Strömungen unserer Zeit. Die christl. Jugend in der Abwehr unchristlicher Strömungen unserer Tage. Die Verherrlichung Christi durch die Gemeinde. Alles zur Verherrlichung Christi. Nicht wahr? Da möchtest Du doch ganz gewiß dabei sein! Komme!

Die Gemeinden sollen nun möglichst bald ihre Abgeordneten wählen. Die Abgeordneten sind dringend gebeten, sich bis zum 10. 10. anzumelden. Das ist der Beherbergung und Verpflegung wegen unbedingt notwendig. Die Anmeldung muß den vollen Namen und die genaue Zeit der Ankunft in Lodz, sowie den Namen der Gemeinde enthalten, die der Abgeordnete vertritt. Gut wäre es auch, wenn die Mandate der Vertreter noch vor der Konferenz, am besten bis zum 10. 10., gleichfalls an die Baptistengemeinde Lodz, Nawrot 27, eingeschickt würden. Ihr lieben Glocken, läutet jetzt immer wieder: Unionsversammlung! Unionskonferenz!

Der Glöckner.

Selig sind, die im Herrn sterben

Teodorow, Gem. Petrikau. Am Sonntag, den 29. August, starb plötzlich unsere liebe wohlbetagte Schwester Anna Dortea Semper, geb. Stiller im Alter von 82 Jahren, ihrem Gatten in die Herrlichkeit nachfolgend, der schon vor zehn Jahren ihr dorthin voranging. Durch Pred. Gutsche zum Glauben geführt und getauft, war sie 49 Jahre ein treues und friedliches Mitglied unserer Gemeinde und wurde von allen geliebt und geehrt. Noch bis fast zuletzt besuchte sie treu, wenn sie nur immer konnte, die Gottesdienste, gab in Wort und Tat ihrer Familie, der Gemeinde und der Welt ein leuchtendes Beispiel des lebendigen Christentums. Trotzdem sie in den letzten Jahren an Gedächtnisschwäche litt, so war sie sonst fast immer gesund und munter, bis sie durch einen schnellen und sanften Tod abgerufen wurde, bis sie sozusagen den Himmelswagen bestieg und zum Herrn eilte, den sie liebte und von dem sie oft mit Himmelssehnsucht sprach. Vier Töchter, ein Sohn, neun Enkel, eine große Zahl von Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere auch die ganze Gemeinde gab ihr das letzte Geleit, hinblickend auf die Vergänglichkeit alles Irdischen und auf das ewig Bleibende.

G. Strohschein.

***

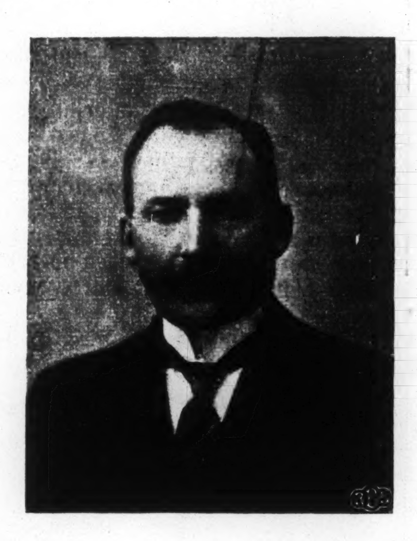
Heimgang des Bruders Friedrich Grüning.

Im baptistischen Altenheim zu Lodz starb am 17. September d. Js. Bruder Friedrich Grüning im Alter von 61 Jahren. Die Todesursache war Magenkrebs, welcher ihn 4 Monate hindurch ans Bett fesselte.

Am 27. November wurde er von Prediger F. Brauer biblisch getauft und gehörte 39 Jahre lang der Baptistengemeinde zu Zgierz an. Seit 34 Jahren war er mit Schwester Luise Toms verheiratet. Die Ehe blieb kinderlos.

Er war ein guter Musiker und besaß auch die Gabe der Dichtung. Oftmals war er Missionsgehilfe, dessen Ansprachen von einem tiefen Ernst zeugten. Außerdem arbeitete er jahrelang in der Sonntagsschule und sang im Gemeindechor mit. Er war ein fleißiger, ordnungsliebender

und sparsamer Mensch. Durch Fleiß und Sparsamkeit gelang es den Eheleuten, eine bedeutende Geldsumme zurückzulegen, doch verloren sie alle ihre Ersparnisse durch den Bankerott des Mannes, dem sie ihr Geld anvertraut hatten. Der Kummer und Gram um den Geldverlust zehrten am Lebensmark unseres verstorbenen Bruders und kürzten sein Leben ab. Er starb als ein geläuterter und versöhnter Christ.



Am Sonntag, den 19. September wurde seine sterbliche Hülle bei schönem Wetter von vielen Freunden und Bekannten zu Grabe getragen. Der gemischte Chor von Zgierz sang am Grabe seines ehemaligen Mitgliedes Abschiedslieder, außerdem sang auch der Männerchor von Lodz 1. Die Prediger W. Gutsche und G. Henke redeten am Grabe Worte des Trostes und der Auferstehungshoffnung. Br. R. Gutmann widmete dem Verstorbenen herzliche Worte der Anerkennung und Wertschätzung im Namen der Gemeinde Zgierz.

Nun ruht er, frei von Sorgen und Kummer auf dem Friedhof von Lodz-Doly. Schlaf wohl, mein lieber Freund, Friedrich Grüning, bis auf ein Wiedersehn am Auferstehungstage vor dem Thron des Lammes.

G. Henke.

Gedenket der Sammlung für unsere Invalidenkasse!

Programm

für die Schwestern-Lehrwoche in Lodz, Nawrotstraße 27, vom 11. bis 18. Oktober 1937.

Montag, der 11. Oktober ist Anreisetag.

1. Von 9 bis 10 Uhr: Bibelstunde von Prediger Pohl und anderen Brüdern.
2. Von 10 bis 12 Uhr: Frauenbilder aus der Bibel und Kirchengeschichte.
3. Um 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.
4. Von 1 bis 3 Uhr: Pause.
5. Von 3 bis 5 Uhr: Praktische Fragen aus der Arbeit.

An zwei Nachmittagen: Die Arbeit in der eigenen Gemeinde.

1 Nachmittag: Vom Bundesfrauendienst.

1 Nachmittag: Die Geschichte des Frauendienstes.

Die Abende gestalten sich folgendermaßen:

Ein Diakonissenabend
Ein Missionsabend
Zwei Mütterabende.

Sofortige Anmeldungen sind zu richten an Frau Prediger Pohl, Lodz, Nawrotstraße 27.

Zum Redaktionswechsel!

Daß es auf dieser Welt nichts Beständiges gibt, müssen wir immer wieder erfahren! Was für die Dauer geschaffen zu sein scheint, muß sich oft unerwartet wandeln oder einen anderen Inhalt annehmen. So geht es auch in unserer Verlagssache.

Unser Unionsorgan „Der Hausfreund" muß sich, wenn auch mit Bedauern einen Wandel gefallen lassen. Nach drei und einhalbjähriger, treuer Tätigkeit folgt unser geschätzter Redakteur, Br. G. Henke, dem Rufe seiner früheren Gemeinde in Argentinien, um sich ganz dem Dienste an der Gemeinde zu widmen. Damit verlieren wir auch als Union einen Gottesboten, der durch den Hausfreund zu uns allen sprechen konnte.

Br. Henke hat der Union der deutschen Baptisten in Polen treu und erfolgreich und als Redakteur des Hausfreund fast unentgeltlich gedient. Damit hat er dem Verlags-Ausschuß viel geholfen, die kritische Lage der Verlagssache zu bessern. Beim Scheiden aus diesem Dienst sei daher auf diesem Wege ein herzlicher Dank ausgesprochen. Möge die gnädige Hand unseres Gottes unsere Geschwister Henke auch über die Meere geleiten und sie dort vielen Menschen zum Segen setzen!

Der Verlags-Ausschuß
A. Sylla